

Das Meer sieht

Das Land mit anderen  
Augen. (Der Blick geht

Vom Blau ins Gelb ins  
Grün.) Ein bewegtes

Kissen für eine ruhige  
Nacht im Schoß.

Die Welt einmal aus einem ganz anderen Blickwinkel sehen, die Perspektive wechseln und vielleicht sich selbst mit den Augen eines anderen betrachten. Auch eigene Gedanken kann man in einem neuen Licht sehen und somit zu ungeahnten Ideen und Erkenntnissen kommen. Gleichzeitig kann die veränderte Sichtweise vieles komplizierter machen. Welche Ansicht ist nun die richtige? Gibt es nur den einen einzig wahren Blickwinkel oder ist ‚anders‘ nicht zwangsläufig falsch?

Eine andere Sichtweise zu erkennen, gestaltet sich manchmal als sehr schwierig, denn beim Versuch die Perspektive zu wechseln, kann man sich auch verlaufen – aber es gibt die Momente, in denen es gut ist, orientierungslos zu sein, sich treiben zu lassen und nicht nach dem einen ‚richtig‘ zu suchen. Mit anderen Augen bietet viel Raum für Spekulation und Interpretation, Möglichkeiten, um unterschiedliche Blickwinkel zu zeigen, die Orientierung zu suchen, zu verlieren und wiederzufinden, mit anderen Worten: Perspektiven, die ineinander übergehen, verschwimmen und verschmelzen.

Der Autor, Kritiker, Literaturveranstalter und Verleger **Anton G. Leitner** wurde 1961 in München geboren. Er studierte dort Rechtswissenschaften und Philosophie und gründete 1992 in Weßling den Verlag Weßling. Leitner ist Herausgeber der Zeitschrift „Das Gedicht“, die seit 1993 erscheint, er veröffentlichte bisher elf Gedichtbände und im Sommer 2016 seinen ersten großen Mundartband „Schnablgwax“ [im Lichtung Verlag / Anton G. Leitner Verlag, Viechtach / München 2016]. Leitner publiziert überwiegend Lyrik, schreibt jedoch auch Erzählungen, Essays, Literaturkritiken sowie Kinder- und Hörbücher.

Bisher wurden u.a. „Schnablgwax“ Bairisches Verskabarett, Hörbuch zum Buch, Weßling 2016; „Kopf. Bahnhof“ 11 neue Gedichte. Künstlerbuch mit Bildern von Alfred Wäspi, Privatverlag von Carl-Walter Kottnik, Hamburg 2013; „Wörter kommen zu Wort. 50 Gedichte aus 10 Jahren DAS GEDICHT“ Patmos-Hörbuch, Düsseldorf 2002; „Kleine Welt Runde“ Gedichte, Edition Lyrik im Verlag Landpresse, Weilerswist bei Köln 1994 und „Heiapoepia! 6 x 6 Gedichte in Nichts geht mehr – aber spielt ruhig weiter!“ Wilhelm Goldmann Verlag, München 1989, veröffentlicht.

Anton G. Leitner wurde für seine literarische Arbeit vielfach geehrt, z. B. 1995 mit dem Kulturpreis AusLese der Stiftung Lesen, im Jahr 1997 mit dem Victor Otto Stomps-Preis der Stadt Mainz, 2001 mit dem Kulturförderpreis des Landkreises Starnberg und mit dem Bayerischen Poetentaler der süddeutschen Literatenvereinigung Münchner Turmschreiber 2015. Im Jahr 2016 erhielt Leitner den Tassilo-Kulturpreis der Süddeutschen Zeitung.

Der Ort Murnau und seine besondere Lage innerhalb des Alpenvorlandes bilden den Ausgangspunkt der Dauerausstellung des **Schloßmuseums Murnau**. Das 1993 eröffnete Museum ist kein „Schlossmuseum“ im eigentlichen Sinne, sondern verdankt seinen Namen einem ehemaligen Pflerschloss des Klosters Ettal, in dem es untergebracht ist. Im Zentrum der Ausstellung stehen die Werke Gabriele Münters – über achtzig Gemälde, Zeichnungen und Grafiken aus der Zeit von 1902 bis kurz vor ihrem Tod 1962. Die „Neue Künstlervereinigung München“ und „Der Blaue Reiter“ sind, hinzukommend zu Gemälden und Grafiken der gebürtigen Berlinerin, durch zahlreiche Werke ihrer Kollegen, wie Wassily Kandinsky, Franz Marc, Alexej Jawlensky und Marianne von Werefkin vertreten. Auch andere Künstler, wie Max Beckmann, sind ausgestellt. Weitere Schwerpunkte des Hauses sind die Malerei des 19. Jahrhunderts [u.a. Carl Spitzweg und Wilhelm Busch], regionale Handwerkskunst, eine Dokumentation zum Leben und Werk des Schriftstellers Ödön von Horvát und Hinterglaskunst. Neben regionalen Exponaten zeigt die vielseitige Hinterglaskunstsammlung des Schloßmuseums Murnau auch internationale Ausstellungsstücke und moderne und zeitgenössische Hinterglaskunst mit Werken von Paul Klee, August Macke, Gabriele Münter und Carl Rabus bis hin zu Fride Wirtlwalser. Besonderes Glanzstück ist die Dauerleihgabe der Privatstiftung Schloßmuseum Murnau – „Ifrit“, das 2010er Werk von Gerhard Richter.

Das Herzstück des Museums bildet die umfangreiche Sammlung von Werken **Gabriele Münters**. Alle Werkphasen der 1877 geborenen Künstlerin sind vertreten: von Zeichnungen und frühen Druckgrafiken über Bilder aus der expressionistischen Phase bis hin zu ihrem Spätwerk und abstrakten Kompositionen. Gabriele Münter war Mitbegründerin der „Neuen Münchener

Künstlervereinigung“ und des „Blauen Reiter“. Sie lebte von 1908 bis 1914 mit Wassily Kandinsky und später mit Unterbrechungen mit ihrem Lebensgefährten Johannes Eichner bis zu ihrem Tode 1962 in Murnau.

Zahlreiche Werke geben im Schloßmuseum Murnau einen anschaulichen Überblick über die künstlerische Entwicklung Gabriele Münters, die so entscheidend von dem Ort und der Landschaft des Voralpenlandes geprägt war. „Aber nirgends hatte ich eine solche Fülle von Ansichten vereint gesehen, wie hier in Murnau zwischen See und Hochgebirge, zwischen Hügelland und Moos“, sagte Münter selbst einmal. Als Exponat ausgesucht hat das Museum jedoch kein Kunstwerk Münters, das Murnau und seine Umgebung zeigt, sondern ihre „Meeresbucht“ von Tunis, gemalt zu Beginn des 20. Jahrhunderts – sie zeigt dem Betrachter diese Gegend „mit ihren Augen“ und in ihrer Zeit. Zwischen 1904 und 1908 unternahm Münter mit ihrem Lebensgefährten Kandinsky lange Reisen, u.a. nach Tunis, an die Riviera und nach Paris. Unter dem Eindruck von Matisse fand sie dabei zu einer ganz neuen Malweise klarer Formen. Münter interessierte sich auch für Hinterglasmalerei und die Ästhetik der Volkskunst. Sichtbar wird dieser Einfluss an der flächigen Malweise, den leuchtenden, expressiven Farben und den klaren Formen, die ihre Malerei fortan bestimmten. Sie war eine der ersten Künstlerinnen, die Photographie in die Entstehung ihrer Werke mit einbezog, feierte mit kühlen „großstädtischen“ Gemälden Erfolge und schuf in den 1920er Jahren einzigartige Porträtzeichnungen. Münters Spätwerk ist gekennzeichnet durch kühnen Expressionismus und abstrakte Impressionen. Im Jahr 1955 nahm sie als eine von wenigen Frauen an der ersten documenta teil. Gabriele Münter, Malerin, Zeichnerin, Grafikerin und Photographin, zählt zu den Pionierinnen der frühen Moderne in der Kunst.

### Pressestimmen zu Anton G. Leitner

„Leitner ist eine Art Gesamtkunstwerk in der Lyriklandschaft. Jedes Gedicht ist ein Bauwerk, in dem Wortklang, die Farben der Vokale, der Reizwert der Konsonanten ihre Rolle haben. Kürzestverse fügen sich zueinander, als wären's Leitern von Leitner.“ [Rainer Hartmann]

„Versiert und mal mit, mal ohne Reim nutzt Leitner als Autor die Chance des Gedichts zur Verdichtung. Seine Verse spiegeln die Hochgeschwindigkeitsgegenwart im Takt der neuen Zeit, kein Wort, keine Silbe, kein Buchstabe zuviel.“ [Jens Dirksen]

„Lyrik ist für diesen Wortkünstler kein Denkmal auf dem hohen Sockel, sondern vielmehr ein durchaus zeitgemäßes Medium der gesellschaftlichen Diagnostik. Mit spitzem Humor hält er unserer Zeit den Spiegel vor. Doch keineswegs altbacken und mit dem moralischen Zeigefinger.“ [Reinhard Palmer]

„Leitner ist nicht nur ein allem Weiblich-Leiblichen zugeneigter Dichter, er ist dem Meer, der sogenannten weiten See verfallen. Ein illegitimes Kind Neptuns.“ [Günter Kunert]

„Anton G. Leitner vertraut immer ganz auf die unmittelbare Kraft des Wortes, ist fast ein anarchistischer Minimalist des vielfachen Sprechsinns, mal spöttisch, mal huldigend, hier frech, dort zart, bei jedem Umblättern eine Überraschung.“ [Thorsten Jantschek]

### Analyse

„Anton G. Leitner erreicht in der Kunst des Enjambements einen Gipfel, der beinahe an Scharlatanerie grenzt. Sätze voll Stille und Poesie. Sätze, die einen den Atem anhalten lassen.“ [Alexander Nitzberg]

Anton G. Leitners Gedicht „Das Meer sieht“ lässt in drei Strophen, die sich aus jeweils zwei Versen zusammensetzen, personifizierend den Blick der See auf das an sie grenzende Land schweifen. Das Meer nimmt „das Land mit anderen Augen“ wahr. Der Titel fügt sich durch einen Enjambement an den ersten Vers der ersten Strophe an. Das Gedicht besteht aus drei Sätzen, die die sechs Verse – fernab der Einteilung in Strophen – durch Enjambements miteinander verbinden und durch Interpunktion auch voneinander trennen.

Auffällig ist die Klammersetzung und gleichfalls die Nennung dreier Farben darin, „Der Blick geht/Vom Blau in Gelb ins/Grün.“ [Vers 2/3/4]. In welche Richtung das Meer genau sieht, ist nicht eindeutig. Schaut es nach oben [z. B. Himmel/Sonne/Wald], nach vorn [z. B. Meer/Strand/Gras], nach innen, in sich selbst hinein [z. B. Meer/Meeresboden/Algen]? Die Deutungsmöglichkeiten sind vielfältig, somit auch die Interpretationen der drei erblickten Farben. Sehr lebendig *sieht* das Meer, der Blick *geht* von einer Farbe zur anderen, das Kissen ist *bewegt* – diese von Beginn an aktive ‚Strömung‘ mündet schlussendlich in einer ruhigen [einer passiven?] „Nacht im Schoß“ [Vers 5/6].

„Die leise Brüchigkeit eines Satzes, selbst eines einzelnen Wortes seziert Leitner derart, dass sich flugs ein großer Raum auftut. Er baut die Welt neu.“ [Claudia Tieschky]

## Didaktische Hinweise

### 1. Einstieg

- Schülerinnen und Schüler nennen Assoziationen, die sie mit dem Thema „Mit anderen Augen“ in Verbindung bringen
- Vorlesen des Gedichtes, durch verschiedene Schülerinnen und Schüler, auf den Rhythmus achten und feststellen, ob es unterschiedliche Vortragsweisen bzw. Interpretationen gibt
- Gedicht in Beziehung zu anderen bereits im Unterricht besprochenen Gedichten setzen; Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten  
[z. B. Enjambement, Versform, Reimschema, Aufbau allgemein]
- Beschreibung des Gemäldes „Meeresbucht“ (Tunis) von Gabriele Münter
- Was ist dargestellt? Welchen Eindruck hinterlässt das Farbspiel? Welche Gedanken kommen beim Betrachten des Kunstwerkes, auch in Bezug auf Perspektive und Blickwinkel?  
Gabriele Münter, Meeresbucht (Tunis), 1905/06, Öl auf Leinwand, 15,7 x 24,1 cm:

„Als Gabriele Münter beschloss, Künstlerin zu werden, war es Frauen noch nicht möglich, an Kunstakademien zu studieren. Daher besuchte sie ab 1902 eine kleine, privat geführte Kunstschule in München. Dort lehrte auch der Künstler Wassily Kandinsky, von dem sich Gabriele Münter in ihren künstlerischen Ambitionen ernst genommen fühlte. Begeistert schrieb sie: „Da war dann ein neues künstlerisches Erlebnis, wie K. ganz anders, wie die andren Lehrer – eingehend, gründlich erklärte und mich ansah, wie einen bewußt strebenden Menschen, der sich Aufgaben und Ziele stellen kann. Das war mir neu und machte Eindruck.“ Aus Münter und Kandinsky wurde – zunächst heimlich – ein Liebespaar. Im Jahr 1903 verlobten sich beide. Gemeinsam unternahmen sie verschiedene Mal-Reisen, so auch nach Nordafrika. Die kleine Ölstudie einer Meeresbucht in Tunis entstand direkt am Strand. Münter hielt ihre Natureindrücke vom Meer und der sanften Brandung in kurzen, mit einem Spachtel dicht neben- und aufeinander gesetzten Strichen fest. Die unterschiedlichen Farbnuancen gehen fließend ineinander über, sodass sich das Bildmotiv besser aus einiger Entfernung betrachtet erschließt. Gabriele Münter würde noch einige Jahre in diesem Stil malen. Im Sommer 1908 reiste das Paar erstmals nach Murnau, wo Münter ein Jahr später ein Haus für sich und Kandinsky kaufte. Als sich das Paar 1916/17 trennte, bedeutete dies für Gabriele Münter einen großen, auch künstlerischen Einbruch, unter dem sie sehr litt.“ © Schloßmuseum Murnau

## 2. Erarbeitung

- formale Gedichtanalyse in Partner- oder Kleingruppenarbeit
  - Gedicht, aus drei Strophen mit jeweils zwei Versen bestehend
  - insgesamt drei Sätze, durch Enjambements verbunden
  - Interpunktion
  - Personifizierung: Das Meer sieht [Titel]
  - Blau/Gelb/Grün
  - Oxymoron: bewegtes Kissen für eine ruhige Nacht [Vers 4/5/6]
  - Auffälligkeit: (...) [Vers 2/3/4]

## 3. Auswertung

- Vortragen der Ergebnisse der Partner-/Kleingruppenarbeit, diese gegenüberstellen und miteinander vergleichen
- Lassen sich die zum Einstieg herausgearbeiteten Assoziationen zum Thema „Mit anderen Augen“ in der Erarbeitung und Analyse des Gedichtes wiederfinden? Zu welchen unterschiedlichen und auch ähnlichen Erkenntnissen kommen die einzelnen Gruppen?

## 4. Handlungsorientierter Ansatz

Die Schülerinnen und Schüler suchen sich eine der drei im Gedicht genannten Farben [blau, gelb, grün] aus und beschreiben aus der Perspektive dieser Farbe das Meer auf lyrische Weise. Was kann alles blau, gelb, grün sein? Was „sieht“ das Meer, aus seinem Blickwinkel, in diesen Farben? Schaut es zwangsläufig auf das Land oder in den Himmel? Kann es nicht auch nach unten, in sich selbst hinein, sehen?

Als Inspiration dienen die eingangs erarbeiteten Ergebnisse zum Blickwinkel des Meeres und der einzelnen Farben, die Schlussfolgerungen aus der Gedichtanalyse, das Gemälde „Meeresbucht“\* und die Zitate Gabriele Münters\*\*.

\*\*„Meine Sache ist das Sehen, das Malen und Zeichnen, nicht das Reden.“ [Gabriele Münter]

„Aber nirgends hatte ich eine solche Fülle von Ansichten vereint gesehen, wie hier in Murnau zwischen See und Hochgebirge, zwischen Hügelland und Moos.“ [Gabriele Münter]

\* © VG Bild-Kunst,  
Bonn 2016  
Schloßmuseum  
Murnau  
„Meeresbucht“  
(Tunis), Gabriele  
Münter  
Dauerleihgabe der  
Gabriele Münter- und  
Johannes Eichner-  
Stiftung, München



Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des »lyrix«-Projektes vom Deutschen Philologenverband, seit Oktober 2013 von Claudia Bergmann, erstellt und zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt.

Der Bundeswettbewerb »lyrix« ist eine gemeinsame Initiative von:  
Deutschlandfunk  
Deutscher Philologenverband

In Kooperation mit:  
Deutscher Museumsbund  
Friedrich-Bödecker-Kreis e.V.

Gefördert wird lyrix vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Weitere Informationen:

[www.deutschlandradio.de/lyrix](http://www.deutschlandradio.de/lyrix)  
[www.facebook.com/lyrix.wettbewerb](https://www.facebook.com/lyrix.wettbewerb)

